

Literaturbericht.

E. B. TITCHENER. **The Postulates of a Structural Psychology.** *Psychol. Review* 7 (5), 449—465. 1898.

So wie die individuelle Biologie in drei Arbeitsgebiete zerfalle: 1. die Untersuchung der Structur des einzelnen Organismus ohne Rücksicht auf seine Function, 2. die Untersuchung der Functionen desselben und 3. die der Veränderungen des individuellen Organismus im Laufe seiner zeitlichen Entwicklung und seines Verfalles, also 1. Morphologie, 2. Physiologie, 3. Ontogenese, und analog die generelle Biologie, etwa in 1. „*taxonomy*“ oder „systematische Zoologie“ bezw. Wissenschaft der Classification, 2. das Leben der Gesamtheit, „*oecology*“ und 3. Phylogenese, so müsse, in Anlehnung an EBBINGHAUS, Grundzüge der Psychologie I, 161 ff. auch für die Psychologie eine gleiche Gliederung des Stoffes gefordert werden. Hierbei legt der Verf. nicht so sehr auf eine — wohl auch kaum mögliche — lückenlose Durchführung dieses Principes das Schwergewicht, als auf den methodisch-heuristischen Werth speciell der Sonderung von structureller und functioneller (anatomischer und physiologischer) Psychologie. Weniger vorsichtig und zurückhaltend als EBBINGHAUS erblickt T. in dieser Parallele nicht bloß eine willkommene Stütze zur systematischen Gliederung des Stoffes, ihm bezeichnet sie eine ganz grundwesentliche Thatsache, von der er sich Klärung und Fortschritt der psychologischen Forschung verspricht; insbesondere die Frage nach den letzten unrückführbaren Thatsachen des psychischen Lebens wird im Lichte dieser Anschauung eingehend discutirt.

MARTINAK (Graz).

B.-R. KR. AARS. **The Parallel Relation between the Soul and the Body.** *Videnskabselskabets Skrifter* 2, *Histor.-filos. Kl.* (7). 1898.

Nach einer ausführlichen Erörterung der strengeren (eine Art prästabilirte Harmonie voraussetzenden) und der weniger strengen (als Materialismus, Solipsismus oder Identitätslehre auftretenden) Formen des Parallelismus gelangt der Verf. zum Ergebniss, daß die Erfahrung in unzweideutiger Weise auf Wechselwirkung hinzeige; daß auch die Naturwissenschaft, solange sie auf ihrem eigenen Gebiete die occulten Qualitäten (wie potentielle Energie u. dergl.) nicht entbehren kann, sich für die Annahme gleichfalls occulten, psychischer Qualitäten nicht zu scheuen brauche; daß aber die Unmöglichkeit, Psychisches aus Physischem und Physisches aus Psychischem wirklich zu erklären, durchaus den Versuch rechtfertige, die Trennung der beiden Reihen von Erscheinungen überall aufrecht zu erhalten.

HEYMANS (Groningen).